

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan dieser anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Unstrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 126.

Freitag, den 1. Juni 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat dem Obstbau-Verein in Magdeburg gestattet, am 17. Oktober 1906 gelegentlich der Deutschen Obst-, Gemüse- und Futtermittel-Ausstellung in Magdeburg eine öffentliche Verlosung von verschiedenen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 50 000 Stück Lose zu je 1 Mark in der Provinz Sachsen zu vertreiben.

Merseburg, den 26. Mai 1906.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausdornville.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten mache ich auf das sehr empfehlenswerte, von der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin herausgegebene Flugblatt Nr. 36: „Die Bakterien-Krankheit der Kartoffel“ aufmerksam.

Merseburg, den 28. Mai 1906.  
Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausdornville.

Der in der Göttingischen Zwangsversteigerungssache auf den 18. August 1906, vormittags 11 Uhr anberaumte Versteigerungstermin ist aufgeschoben.

Merseburg, den 30. Mai 1906.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

**Zünftiger Kanalkauf.** Der stenographieren und mit der Scheidemaschine schreiben kann, wird sofort gesucht. Gehalt 75 Mark monatlich. Weiterwünschliche Kündigung bleibt vorbehalten.

Merseburg, den 1. Juni 1906.  
Der Magistrat.

### Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

112. Fortsetzung.

Und doch glaubte er wieder an eine Unsterblichkeit, die er sonst verspottet hatte, — die Gestalten seiner Opfer, die ihn umschwebten, besteuerten es ihm ja mit grauenvoller Gewißheit!

Sechs Monate schmachtete er nun schon, mit Ketten belastet, in der engen schmalen Zelle — jeder Tag war ihm eine Folter, jede Nacht eine Hölle gewesen.

Schon brauchten die Sirkten des Winters um das Gefängnis und der Schnee hüllte die Erde in ein Leidentuch.

O die langen Nächte! Sie wollten für ihn nimmer ein Ende nehmen, sie erfüllten ihn mit Grausen und Wider des Schreckens jagten ihn immer wieder aus dem Schlafe.

Er war zum Stelzet abgemagert. Zu den geistigen Qualen gesellten sich körperliche. Die Ketten hatten ihm die Gelenke wund gerieben und doch nahm man sie ihm trotz seiner dringenden Bitten nicht ab. Man fürchtete, er könne der Vollstreckung des Urteils durch einen Selbstmord vorgehen.

Nun mußte die Entscheidung des Königs auf das Gnadengesuch aber jeden Tag kommen. Der Gedanke daran machte den Elenden fast wahnsinnig.

Eines Abends trat Staatsanwalt Hofmann, begleitet von seinem Geheimsekretär Bude, in die Zelle.

Der Verbrecher erriet sofort, daß die Entscheidung endlich eingetroffen sei und zitterte

### Abgeordnetenhaus.

\* Berlin, 30. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde auf Antrag des Abg. Brust (Z.) ausnahmsweise die Genehmigung zur Strafverfolgung desselben erteilt. — Die Rechnungsachen wurden ohne Debatte erledigt. Ebenso auf mündlichen Bericht der betreffenden Kommission ohne erhebliche Debatte der Gesetzentwurf betreffend die Beilegung von Geldmitteln für die Freilegung des Hochwälerabfluges dieses der Oder unverändert in zweiter Lesung angenommen. — Eine längere Debatte entspann sich bei dem Verträge mit den Mannesfaktoren über die Kanalisierung des Mains von Offenbach bis Wachsenburg. Nach eingehendem, befruchtendem Bericht des Abg. Dr. Am Jahnoff namens der mit der Vorberatung betrauten Kommission sprachen sich die Abgg. Fund (frei. Wp.) und Drömel (frei. Wgg.) gegen die rechtliche Zulässigkeit und die Zweckmäßigkeit der Einführung von Schiffabgaben auf dem Rhein, Abg. Pappenheim (kons.) in entgegengelegtem Sinne aus. Der Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium erklärte, daß für die preussische Regierung wie für den preussischen Staat die Rechtsfrage nach dem Wasserstraßengesetz in positivem Sinne endgültig entschieden sei. Sie hoffe, daß auch die anderen deutschen Staaten dieser Auffassung sich anschließen würden, nötigenfalls werde auch für Preußen allin vorzugehen sein. Selbstverständlich solle der Wasserverkehr nicht überlastet werden, aber Abgaben von im Durchschnitt 0,04 Pf. auf das Tonnenkilometer könne der Rheinverkehr bei Abfertigung nach dem Werte der Ladung ohne Beeinträchtigung seiner Konkurrenzfähigkeit sehr wohl tragen. (Beifall.) So-

dann wies Geh. Rat Peters aus reichem historischen Material die Richtigkeit der preussischen Auffassung über Artikel 54 der Reichsverfassung und der Rhein- und Elbschiffahrtsverträge nach. Abg. Hirsch (natl.) erklärte, daß nach der Meinung seiner Partei die gegen die Einführung von Schiffabgaben auf den Strömen erhobenen Rechtsbedenken noch nicht vollständig überwunden seien, aber nach Aufnahme des betreffenden Paragraphen in das Wasserstraßengesetz müßte ersichtlich auf dessen Durchführung Bedacht genommen werden. Zu hoffen sei, daß die Einnahmen aus solchen Abgaben zur Verbesserung der Wasserstraßen Verwendung finden. Dann wurde der Staatsvertrag einstimmig angenommen. — Bei der Beratung der Denkschrift betreffend Uebernahme der in dem Wasserstraßengesetz vorgesehenen Verpflichtungen trat das Haus auf Antrag des Abg. Dr. Am Jahnoff (Zentr.) der Ansicht der Staatsregierung bei, daß das westliche Kanalnetz in bezug auf die Einnahmen und Ausgaben als einheitliches Unternehmen anzusehen sei. — Sodann wurde der Gesetzentwurf gegen die Verunreinigung von Ortsgassen und landwirtschaftlich hervorragenden Gegenden von der Tagesordnung abgesetzt. — Es wurde weiter eine größere Reihe von Berichten verschiedener Kommissionen über Vorschlägen von geringem allgemeineren Interesse ohne längere Debatte nach den Kommissionsvorschlüssen erledigt. — Den Schluß bildeten mündliche Berichte der Budgetkommission über Petitionen wegen neuer Bahnen. Sie wurden üblicherweise der Regierung als Material übergeben. Der Präsident erbat sich die Ermächtigung, wieder Sitzungen auszusagen, wenn Vorlagen aus dem Herrenhause zurückkommen oder in Aussicht stehen. Er beabsichtigt die erste Sitzung auf den Tag anzuberaumen, an dem die

endgültige Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes im Herrenhause stattfindet. Das wird nicht vor dem 25. Juni sein.

### Rücktritt des österreichischen Kabinetts.

\* Wien, 30. Mai. Unter allgemein gespannter Erwartung begann heute vormittag 11 Uhr die Sitzung des Abgeordnetenhauses; alle Parteien sind vollständig anwesend, die Galerien dicht besetzt. Die Ministerbank ist leer, da kein Minister mehr im Hause erschienen konnte, nachdem die Annahme der Demission des Kabinetts heute früh in der „Wiener Zeitung“ publiziert wurde. Unter den Abgeordneten herrscht heute keine so erregte Stimmung wie gestern, alles ist ernst und ruhig. Die Sitzung wurde vom Präsidenten Grafen Vetter eröffnet. Er begann sofort mit der Verlesung des Dringlichkeitsantrages der Obmännerkonferenz, die von allen Parteien mit Beifall begleitet wurde. Nach Verlesung des Antrages erhoben die Abgeordneten im gellenden Gesichte und riefen: „Kaiserliche Komödie! Das sind die falschen Oesterreicher, die nach Berlin gehen wollen! Das ist nur eine Demonstration gegen Ungarn!“ — Die übrigen Parteien hatten sich dahin geeinigt, nur kurze Erklärungen durch Vertreter der einzelnen Parteien abgeben zu lassen und eine große Debatte zu vermeiden. Aber dies wurde durch das Vorgehen der radikalen Fraktionen vereitelt, eine gemeinsame, einheitliche Kundgebung des Hauses durch Standal zu stiften. Als erster Redner sprach Deschta und begründete den Antrag. Dann hielt Graf Steinberg eine Rede voll Schmähungen gegen die Unterzeichner des Antrages, den er als eine Schmach bezeichnete.

so an allen Gliedern, daß seine Ketten klirren. Ich lehte in ihm die Hoffnung auf, er sei begnadigt worden.

„Gans Freie Hof, genannt Freiherz von Leo“, redete ihn der Staatsanwalt mit bitterem Ernst an, „Seine Majestät haben Ihr Gnadengesuch verworfen. Sie sind der königlichen Gnade als ein verdorrt, reueloser Verbrecher, auf dem noch der Verdacht eines zweiten Mordes ruht, nicht für würdig erachtet worden. Morgen früh um die achte Stunde sollen Sie vom Leben zum Tode gebracht werden. Bereiten Sie sich darauf vor!“

Der Verbrecher stieß einen heiseren Schrei aus, taumelte zurück und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand.

Ein von wilder Angst verzerrtes Antlitz machte einen grauenhaften Eindruck.

Er bewegte die fahlen Lippen, aber nur unartikulirte Töne kamen hervor.

„Morgen werden Sie vor dem ewigen Richter stehen“, fuhr der Staatsanwalt fort. „Denken Sie daran und bekennen Sie noch jetzt Ihre Schuld, bereuen Sie, und verhängen Sie sich mit Gott. So groß Ihre Sünden auch sein mögen, der allbarmherzige Vater vergibt sie in seiner unerhöplichen Liebe dem Bereuenden, süßenden Sünde!“

„Gnade! Erbarmen!“ entrang es sich höhnend der Brust des Verbrechers. „Laßt mich noch leben, ich bin ja noch so jung!“

Er schluchzte krampfhaft, tränendlos.

„Wie kann ein verdorrt Verbrecher wie Sie auf Erbarmen rechnen?“ rief der Staatsanwalt tief erschüttert aus.

„Ich will ja Alles gestehen“, wimmerte der

Elende. „Ja, ich bin schuldig — ich habe Alles getan, dessen man mich anklage. Ich bereue — bereue — Ah, Ichkeni mir nur das Leben! Laßt mich ein zweites Gnadengesuch an den König richten!“

Er erhob stehend die von Ketten umflirten Hände.

„Das Urteil ist rechtskräftig geworden!“ erklärte der Staatsanwalt mit erhobener Stimme. „Es ist unabänderlich, Sie müssen sterben!“

„Laßt mich wenigstens nur noch eine Woche länger leben, einen Tag —“

„Nein!“ unterbrach der Staatsanwalt den Freigling. „Die Verhängung der Vollstreckung des Todesurteils liege sich durch keinen Grund rechtsfertigen!“

„Es glebt einen Grund!“ rief der Verbrecher von neuer Hoffnung befeelt, aus. „Ich bekenne, daß ich ebenfalls Mauthilde von Leo getötet habe. Der Mord ist noch nicht gesühnt. Man muß mich zum zweiten Male vor das Schwurgericht stellen. Deshalb dürfen Sie das Todesurteil noch nicht vollziehen lassen!“

Fiebersaft brannten seine Augen und suchten voll angstvoller Spannung das Antlitz des Staatsanwalts.

Verachtung war's, was in dessen Zügen geschrieben stand.

In der Hoffnung, sein elendes Leben um einige Wochen zu verlängern, legte der Verbrecher das Gefändnis ab, das er sich sonst wohl nicht durch eine Folter hätte entziehen lassen.

„Erzählen Sie mir, wie Sie den Mord verübten!“ gebot der Staatsanwalt.

Der Verbrecher erzählte:

„Ich hatte die Frau, welche ich meine Mutter nannte, und dieser Haß mag auch alle besseren Gefühle in mir verzehrt haben. Bis zu meiner Mündigkeit hatte ich, keine Ahnung davon, daß sie nicht meine Mutter war. Als ich für mündig erklärt worden war und das Majoratsgut Friedrichsbron übernommen hatte, verweigerte ich ihr jede Unterstützung. Ich glaube, sie wurde vor Wut darüber krank, was sie ja doch eine leidenschaftliche Natur weil sie arm war, wurde sie in das Spital gebracht. Sie schrieb an mich, ich solle sie besuchen, sie wolle mir ein wichtiges Geheimnis anvertrauen. Wenn ich nicht käme, werde sie mich verderben, denn das Geheimnis verleihe ihr eine Macht über mich, von der ich keine Ahnung habe. Ich warf den Brief ins Feuer und beschloß, sie nicht zu besuchen. Nachträglich überlegte ich es mir aber anders und ging doch zu ihr. Sie hatte meine Neuigkeit wohl gerufen. Sie war aufgestanden. In dem Saale, worin sie sich befand, waren mehrere Kranke, deshalb führte sie mich in ein besonderes Zimmer. Unter vier Augen vertraute sie mir im Fikstertone das Geheimnis meiner Herkunft an und drohte damit, es zu entzählen, wenn ich ihr nicht die Hälfte des Ertrages des Majoratsgutes Friedrichsbron zusichere. Ich war wie aus den Wolken gefallen, das zu hören, hatte ich nicht erwartet.“

(Fortsetzung folgt.)

Duma.

\* Petersburg, 29. Mai. Die Duma ging nach Besprechung der Interpellation über die Hungernot zur Agrarfrage über. Der polnische Abgeordnete Skirmuntz, wenn er auch die Notwendigkeit einer Verbesserung der Lage der Bauern anerkennt, doch auf die große Gefahr hin, welche durch die Landenteignung der Privatgrundbesitzer hervorgerufen werden würde und führte aus: „Gesetzt den Fall, daß wir den Bauern Ländereien bewilligen, so werden wir damit doch nicht die Frage gelöst haben. Es gibt zahllose Arbeiter in der Stadt, die ohne Land bleiben werden, die fast besser von uns Häusern und Fabriken verlangen werden. Wir werden kein Recht haben, es ihnen abzuschlagen. (Lärm auf der Bank.)

Politische Uebersicht.

Türkische Notiz.

\* Berlin, 30. Mai. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm heute vormittag die Parade der Potsdamer Garnison ab. Bei der Parade war auch der frühere Präsident der Republik Argentinien General Moca zugegen.

— Nachdem der preussische Landtag der Novelle zum Einkommen- und Erbgängengesetz in der Form gegeben hat, die der Regierung genehm ist, wird die Veröffentlichung des Gesetzes demnächst erfolgen. Um die Durchfuhrung der neuen Bestimmungen, die sich ja nicht bloß auf das materielle Recht beziehen, sondern auch das Verfahren bei der Veranlagung, die Beschwerdebefugnisse usw. betreffen, möglichst leicht und glatt zu gestalten, ist man im Finanzministerium nunmehr, nachdem der endgültige Wortlaut des Gesetzes vorliegt, an die Verrichtung der Ausführungsanweisung zu beiden genannten Gesetzen herangegangen. Man hofft, mit der Arbeit so frühzeitig fertig zu werden, daß die neuen Bestimmungen vor Beginn der nächsten Veranlagung zur Einkommensteuer vorliegen werden.

\* Potsdam, 30. Mai. Heute fand hier die große Frühjahrs-Parade statt, welche der Kaiser in der Uniform der Gardes du corps abnahm. Es fand ein einmaliger Vorbeimarsch statt. Die Kaiserin sah dem militärischen Schauspiel vom Schlosse aus zu. Nach der Parade fand ein Frühstück statt, zu dem 100 Einladungen ergangen waren.

\* Bremerhaven, 30. Mai. 2000 Mann der afrikanischen Besatzungsbrigade sind mit dem Lloyd-Dampfer „Nedcar“ hier eingetroffen. Generalleutnant von Versen begrüßte die heimgekehrten Truppen.

\* Leipzig, 30. Mai. Der Rat der Stadt Leipzig hat die von beiden Straßenbahngesellschaften beantragte Erhöhung ihrer Tarife abgelehnt. Von den Gesellschaften ist hiergegen Petition bei der Königlich-Kreisbahnhauptmannschaft eingelegt worden, die nun zu entscheiden haben wird.

Spanien.

\* Madrid, 30. Mai. Der Empfang der zu der Vermählung des Königs entgitterten außerordentlichen Gesandtschaften verlief mit großer Festschmuck. Die prinzipalen Abgeordneten wurden vom König und der Prinzessin Cruda im Thronsaal des Schlosse gemäß dem alten Zeremoniell nach der Reife ihres Eintreffens in mehreren Gruppen empfangen. Später empfing sie auch die Königin-Mutter. Eine große Menschenmenge wohnte der glänzenden Aufahrt im Schlosse bei. Im Ministerium des Äußeren fand später diplomatischer Empfang der sämtlichen außerordentlichen Gesandtschaften statt.

Metall- Arbeiter.

\* Hannover, 30. Mai. Der letzte noch freitragende Einigungspunkt im Metallarbeiterkonflikt (Lebensfrage) ist heute früh befriedigend gelöst. Damit ist die Einigung in der Metallarbeiterfrage perfekt. Die Aufhebung der Aussperrung und die Inbetriebsetzung der Werke erfolgt umgehend nach der heute nachmittags erfolgenden förmlichen Zustimmung der Metallarbeiterchaft.

Lothales.

\* Merseburg, 31. Mai.

\* Merseburg-Kreis. Die dieser Tage durch die Provinz-Presse geangene Notiz, die Estertal-Bahn sei genehmigt, hat vielleicht die und die Befürchtung wachgerufen, als könnte dadurch das Projekt Merseburg-Kreis alteriert werden. Es wird auch kein, das Estertalbahn-Projekt auf Grund der betr. Zeitungsnotiz nicht zu übersehen. Das „Schleudiger Wochenblatt“ bemerkt dazu: „Die Estertalbahn, welche Limmendorf und Schleuditz verbinden soll und schon seit vielen Jahren ein Wunsch der Limmendorfer ist, soll im Prinzip die Genehmigung der preussischen Regierung gefunden haben. Hiermit ist natürlich nur gemeint, daß die Interessenten die Vorarbeiten ausführen lassen können, die nebenbei bemerkt, nicht unerhebliche Kosten verursachen, der Bau der Bahn selbst ist noch in weite Ferne gerückt. Ferner ist nur ein Sekundärbahnbetrieb vom Minister genehmigt worden.“

\* Reinschauer Mühle, Aktiengesellschaft, vorm. May Hlbig, in Weiskau. Das erste Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 15847 M. ab. Die ordentliche Generalversammlung beschloß, den Verlust auf neue Rechnung vorzutragen. Nachdem sich jedoch die Verhältnisse bei der Gesellschaft im neuen Geschäftsjahre noch ungünstiger gestaltet haben, beschloß die Verwaltung, das gesamte Unternehmen zu verkaufen und die Gesellschaft aufzulösen. Eine außerordentliche Generalversammlung am 27. Mai hatte über diese Vor schläge der Verwaltung zu beschließen. Ein Antrag der Verwaltung, das Unternehmen an eine von den jetzigen Direktoren Fritz Högheim und May Hlbig zu gründende offene Handels- gesellschaft zu verkaufen, scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Familie des Vorbesitzers Hlbig. Ein anderes Gebot des Direktors Högheim, wie verlautet 320000 M., das sind 50 Proz. des Nennwertes, wurde als zu niedrig abgelehnt. Die Generalversammlung beschloß, das Unternehmen öffentlich zum Verkauf auszuschieben, und beauftragte die Verwaltung, spätestens nach 6 Wochen über das Ergebnis der Ausschreibung und den Stand des Unternehmens Bericht zu erstatten.

\* Merseburg. Bei Beginn der warmen Jahreszeit kann nicht dringend genug darum gebeten werden, alles zu tun, was die armen Zugtiere vor Belästigungen schützt. Dazu gehört: 1) Aufstellen an schattigen Plätzen, 2) Verabreichung von Wasser bei Hitzegefahr, 3) Anwendung aller denkbaren Mittel zum Schutz gegen Fliegen (Vorbeerd.). Hierbei ist zu erwägen, daß Küstler die sinnlose Gewohnheit haben, Pferde, welche von Beschwerden geplagt, beim Stehen sich unruhig zeigen, zu reizen oder zu schlagen. Solche Menschen sollten wegen ihrer Gleichgültigkeit bestraft werden, denn sie verletzen sich nicht in die Seele des Tieres. Auch das Stutzen der Schwänze als Abwehrmittel sollte unter allen Umständen unterbleiben. — Zum Schutz gegen Sonnenbrand sind ferner die in England so beliebten Strohhüte und Schirmmützen für Pferde zu empfehlen; auch die bei der Post eingeführten Drehtappen sollten Nachahmung finden. Der Halbesche Pferdewerker ist gern bereit, für gute Behandlung von Zugtieren, und zwar gerade auch von alten und abgetriebenen, Prämien zu zahlen. — Hingewiesen sei ferner auf die vielfach im Auge gefasste Wohltat der Pferdewerks- pensionen, welche kranken und strapazierten Pferden durch jährliches Gegehen in der Poppel (Fütterung mit Rieselgras) Erholung und Genesung verschaffen soll, sowie auf die Zwangsalterseversicherung, welche bezweckt, daß den Besitzern eine reichlichere Entschädigung gezahlt wird, damit sie dieselben zum Hochschlächter bringen, bevor sie ausgemergelt und dem Tode nahe sind.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 29. Mai. In Beantwortung einer Petition aus Wittekinden erklärte heute im Stadtvorordnetenkollegium der Erste Bürgermeister Dr. K r o e, daß die Polizeiverwaltung beschloffen habe, die Polizeikontrolle einheitlich für alle Gemarkungen, mit Ausnahme derjenigen mit Damenbedienung, auf 2 Uhr nachts festzusetzen. Der Magistrat hat dem Antrage beigetreten; zurzeit liege die Sache beim Regierungspräsidenten, der befragt werden müsse, ob er Einwendungen dagegen zu machen habe.

\* Halle, 30. Mai. In der heute hier abgehaltenen Generalversammlung der Zuckerfabrik Körschdorf waren 17 Aktionäre mit 1874 Stimmen vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung leitete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Amtsrat K u f f e r, Halle,

mit, daß der Leiter des landwirtschaftlichen Betriebs, Herr W ö r t i n g, am 1. April d. J. in den Vorstand aufgenommen worden ist. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1905/6 wurden durch Zufut genehmigt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die Dividende wurde auf 7 1/2 (i. V. 9 1/2) Proz. festgelegt. 15000 M. wurden dem Neubauskonto, 5000 M. dem Instandhaltungsfonds überwiesen und 1117,88 M. auf neue Rechnung vortragen. Das jagungsgemäß ausstehende Aufsichtsratsmitglied, Kaufmann Paul S c h r ö d e r -Leipzig, wurde einstimmig durch Zufut wiedergewählt. Wegen der Ausstufung für das neue Geschäftsjahr befragt, teilte die Verwaltung mit, infolge des bisherigen überaus fruchtbaren Wetters habe die Felder ein sehr gutes Aussehen. Aber man dürfe daran allein keine Hoffnungen knüpfen, denn wenn auch alle Freizeite, namentlich die Wägen, gut stehen, so lasse sich doch nicht voraussehen, wie die Ernte ausfällt. Die Bestellung der Felder sei eher weiter als in früheren Jahren. Mit dem Ausbruch habe sich die Arbeit um 14 Wg. billiger eingebet als im Vorjahre. Die Verwaltung hoffe ja, daß sie in diesem Jahre vielleicht ein noch besseres Resultat erzielen werde als im Vorjahre, aber etwas Bestimmtes lasse sich nicht sagen, da man erst abwarten müsse, wie die Ausbeute der Wägen ausfällt. — Große Begeisterung in der Bevölkerung die Mitteilung der Verwaltung, daß ein Berliner Herr seine Wahl zum Aufsichtsratsmitglied angeboten habe, sofern dies ohne kapitalistische Beteiligung möglich sei.

\* Dornburg a. S., 30. Mai. In der Nacht zum 29. März waren bekanntlich in G o m m s d o r f der Mühlenarbeiter H a b n e u m und dessen Ehefrau von dem Maurer W i n k l e r aus Naura ermordet worden. Da niemand von den Hahnemannschen Erben das Grundstück übernehmen und den übrigen die Anteile auszahlen wollte, ist es verkauft worden. Aber auch der Käufer konnte sich nicht entschließen, die Gebäude in Besitz zu nehmen. Er läßt vielmehr alles abbrechen und ein neues Anwesen ausführen.

\* Schmalkalden, 30. Mai. Erziehen kürzlich auf der Stadtmühlerei der Gerichtsvollzieher und legte die Stadtkasse unter Siegel. Gegen die Stadt hatte ein auswärtiger Anwalt eine Forderung von 800 M. eingeklagt; der Termin war wohl seitens des Magistrats übersehen worden, so daß ein sofort vollstreckbares Verurteil vom Amtsgericht gefällt wurde. Die Forderung der Anwälte wüßte von einem Preisaus-schreiben her, das die Stadt anlässlich des Markhausneubaus erlassen hatte. Die verlegte Stadtkasse hat in Zuträgen viel Fehlerhaft verursacht.

\* Lauchstedt, 29. Mai. Der Schweiger Gerlach von hier wurde als der Täter verhaftet, der den Knecht Otto Bauer aus Wilmshofen am Himmelfahrtstage derartig durch Wasserfische zugerichtet hatte, daß er in die Halle des Klimt überführt werden mußte.

\* Gerbstedt, 30. Mai. P e c h hatten die O t t o s e n Eheleute. Während sie zu Halle waren, brachen Diebe ein, raubten das Geld aus dem Schranke, ebenso Schinken und Speck. Kassengelder des Geschirrführervereins, die im Wette versteckt waren, fanden die Diebe nicht.

\* Vennwitz, 29. Mai. Von seltenem Jagdlück begünstigt war der als guter Schütze bekannte Herr Dr. W., indem es ihm gelang, seit Beginn der Rehbojagd in den umliegenden Feldmarken fünf Stück, darunter kapitale Böde, zu erlegen.

\* Zornig, 31. Mai. Aus der Strafanstalt Bitterfeld ist gestern ein schwerer Verbrecher, ein zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilter polnischer Arbeiter entflohen. Er hat die vor seinem Zellenfenster befindlichen Eisenstäbe durchgelaßt.

\* Jena, 30. Mai. Als gestern die 15jährige Lydia C e r m a n n in einem Haus am Steinweg die Treppe hinabsteigen wollte, fiel sie so unglücklich, daß sie die Halswirbelsäule brach und sofort starb. Das Mädchen hatte kürzlich in Wenigenjena beim Feuermachen schwere Brandwunden erlitten und trug infolge dessen noch Verbände, die sie in ihrer Bewegungsfreiheit gebremst und dadurch zweifellos den Unglücksfall mit herbeigeführt haben.

\* Leopoldsdahl, 29. Mai. Vor etwa 30 Jahren war dem Arbeiter Maluba bei einem Unfall ein Stückchen Stahl in den rechten Arm gedrungen. Jetzt ist der Splitter mittels Operation aus dem Mittelfinger entfernt worden. Der Splitter ist also durch den ganzen Arm gewandert.

\* Salzweil, 28. Mai. In der Nacht zum Sonntag ist in Dammberg das große Straußische Sägemühl vollständig niedergebrennt. Alle Holzporräte und sämtliche Maschinen sind verbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

\* Schleuditz, 30. Mai. Durch Verfügung des Herrn Landgerichts-Präsidenten ist dem hiesigen Prozeßagenten Hermann S c h n e i d e r hier das mündliche Verhandeln bei Prozeßen vor dem Rgl. Amtsgericht in Schleuditz untergagt worden.

\* Naumburg, 29. Mai. Gestern mittag waren der Oberpräsident unserer Provinz, Staatsminister Dr. von B ö t t i c h e r, der Geheimrat M ö b i u s und der Konsektor L u t j a c h aus Berlin sowie Landesbauinspektor F l e t e r aus Halle zu Besichtigung der Curia G e b i d i, die als Domherrenwohnung eingerichtet wird, hier anwesend. Mit dem 3 Uhr-Zuge fuhren die Herren wieder zurück. Der Oberpräsident wird Anfang Juni aus seinem Amte scheiden und dann hierber überfiedeln. — Gestern abend gegen 11/8 Uhr brang ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen zwischen dem Alten Felsensteiner und der Neuen Welt in die Saale. Herr S p ä t e r jun. aus Schönbürg holte die Lebensmilde jedoch aus dem raschen Elemente wieder heraus und brachte die hier befragt gegen ihre Rettung Weibende zunächst nach der Mühle an der Neuen Welt, von wo sie mit trockenem Klebern versehen, durch Amtsvorsteher H i r s c h f e l d aus Schönbürg nach ihrer Heimat Weiskens gebracht wurde. Das Mädchen gab an, daß sie durch falsche Beschuldigungen in den Tod gedrängt sei. — Mit einer zum Glück nicht lebensgefährlichen Schußwunde im Unterleibe wurde gestern nachmittag das Dienstmädchen des Bädermeisters L i s t e r von hier ins Krankenhaus eingeliefert; sie war das Opfer einer unglückigen, leider so oft vorkommenden Spielerei mit Schießgewehr geworden; ein Begehrt ihres Dienstherrn hatte schwererweil nach ihr gestellt.

\* Wittenberg, 30. Mai. Der Schiffs-eigener Behle aus Werben a. Elbe ist infolge Steuerwunders bei Damy über Bord seines Fahrzeuges in die Elbe gesprungen worden und trotz sofortiger Rettungsversuche ertrunken. Sein Leichnam konnte nicht geborgen werden.

\* Gilsberg, 29. Mai. Die Inhaberin eines Torgauerstraße 20 belegenen Schützen-geschäftes v e r g i t e t e sich am Sonntag vormittag mit W i t t e r l e s e r a. J. Die Leiche ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Der Tod wird mit einer polizeilichen Geschäftsrevision in Zusammenhang gebracht.

\* Erfurt, 29. Mai. Ein Brunnen-fach a. E. n s t u r z konnte für den Regierungsrat Freiherrn von Altenstein recht gefährlich ausfallen. Auf dessen Willensgrundstück an der Steigwald-Elstere befindet sich ein 65 Meter tiefer, verdeckter Brunnen. Kurz nachdem der Freiherr mit seiner Gemahlin über diesen hinweg gegangen war, stürzte der obere Teil des Schachtes in die Tiefe.

\* Langenbrunn, 29. Mai. Ein schredlicher Unglücksfall hat sich hier im Richterstein Gut ereignet. Der dort beschäftigte 15jährige V e r t h o l s c h o f nach Tauben, traf dabei jedoch das dreijährige Söhnchen seines Dienstherrn. Die Kugel drang dem Knaben in den Kopf. Das Kind verschied am Abend des Unglückstages.

\* Gatzgerode, 30. Mai. Der hier tätig gewesene Arbeiter F. H. hat an seiner früheren Arbeitsstätte ein Schreiben des Inhabers gerichtet, daß er mit seiner Tochter und deren Kinde im Familienzuge zu L e n g e f e l d an Tat suchen werde. Ein Motiv zu der geplanten Tat hat H. nicht angegeben. Behördenseitens sind sofort Ermittlungen eingeleitet worden.

\* Okerode a. Harz, 29. Mai. Oberamtmann W i t t aus Magdeburg erichloß sich in einem Abteil zweiter Klasse des Berliner Personenzuges. Der tödlich Verletzte wurde in Seeßen ausgelegt und starb dort nach zwei Stunden.

Bermischtes.

\* Heideberg, 30. Mai. Der „Fals. Bot.“ berichtet: Eine große Anzahl Personen, die in einem Hotel das Mittagessen einnahmen, ist unter Ver-sicherung der Einigung erkannt und mühte in das akademische Krankenhaus gebracht werden. Unter den Erkrankten befinden sich auch die russischen Fürsten D o l e n s k i und G a g a r i n sowie etwa 12 Studenten. Auch das Hotelpersonal wurde in Mitleidenschaft gezogen. Eine längere Zeit befahl für die Kranken nicht, doch dürfte längere Zeit gehen, bis sie das Krankenhaus verlassen können. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

\* Weihen, 30. Mai. Während eines schweren Gewitters wurde gestern nachmittag der Reiter eines hiesigen Kaufmanns nebst dem Reiten Pferdens seines Wagens vom Witz erschlagen. Der Regen hat viele Felder unter Wasser gesetzt.

\* Würgberg, 30. Mai. Der Bankier Karl Strohmberg erichloß sich heute in einer Drohge auf dem Wege zum Friedhofe. Als Ursache vermutet man finanzielle Schwierigkeiten. \* Gagenrieden (Bayern), 30. Mai. Gestern hat ein furchtbarer Dittan den Bezirk Gagenrieden heimgelagt. Namentlich die drei Gemeinden Wimbach, Reichenebach und Seemannsbauern wurden schwer heimgelagt. Die Straßen wurden mit hunderten entwurzelter Bäume bedeckt. Zahlreiche Dörfer sind fast zerstört. Dörfer wurden abgedeckt und mehr Ställe dem Erdboden gleich ge-

macht. Der Anwalt der Sache zu Hirschbach wurde auf sein Feld gerufen und hat sich versammelt. Der Ort dauerte fünf Minuten und wurde von Hagel und starken Regenschauern begleitet. Der Schaden ist enorm.

Gerichtszeitung.

Salz, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der Strafkammer in e wurde u. a. folgendes verhandelt: Ein schwieriger Fall, der schon dem Schöffengericht in Weitz zu schaffen gemacht hatte, beschäftigte heute in zweiter Instanz die hiesige Strafkammer. Am 2. Januar verlor eine Frau Sch. aus Weitz auf dem Rückwege von Mücheln, wo sie herbei hatte laufen wollen, 31 Mark, die in Zeitungspapier eingewickelt waren. Drei Schulmädchen fanden noch am Vormittag das Geld und brachten es ihrer Mutter, einer Frau B., die von dem Fund sofort Anzeige machte. Doch am Abend desselben Tages kam die wegen Diebstahls bereits einmal vorbestrafte Frau Auguste M. zu Frau B. und erzählte ihr, sie habe am frühen Morgen nach Halle fahren wollen, aber die Fahrt lieber unterlassen müssen, da sie auf dem Bahnhofs erwiderte, daß sie ihre in Zeitungspapier eingewickelten 31 Mark verlore habe. Frau B. ließ sich wie ihr auf dem Bürgermeisteramt vorgeföhrt worden war, die Geldstücke, aus denen die Fundsumme bestand, im einzelnen genau angeben. Da die Angaben der Frau B. befehen stimmten, trat Frau B. dann weiter sein Bedenken, ihr gegen Frau M. ein Verdict als Forderer für die beiden Mädchen zu stellen, abzuschlagen. Am andern Tage meldete sich nun aber auch Frau Sch. auf die Mitteilungen der Frau B. ging sie sofort zur Frau M. und bat sie um Herausgabe des Geldes. Frau M. erklärte aber mit aller Entschiedenheit, daß sie ihr eigenes von ihr selbst verloren gewonnenes Geld, auch wenn Frau Sch.'s Vorfall einer Zeitung der Fundsumme lieg sie sich nicht ein. Am 5. Januar fand dann ein Weitzener namens B., der zu den Eheleuten M. in sehr nahen Beziehungen stehen soll, nochmals die in Zeitungspapier gewickelte Summe von 31 M. in ganz den nämlichen Umschlägen vor. Frau Sch. reklamierte eilrig diese Fundsumme und erhielt sie auch. Ein Schaden für ihr also aus dieser eigentümlichen Doppelfundaffäre nicht entstanden. In Weitz verordnete sich aber sehr bald der Verdacht, dieser Fund lieg nicht mit rechten Dingen ausgegangen, sondern lediglich ein zwischen Frau M. und B. abgetarntes Spiel. Das Weitzener Schöffengericht erkannte die Fundsumme als durchaus berechtigt an, verurteilte Frau M. wegen Betruges zu einer Woche Gefängnis und nahm von einer Verurteilung B.'s wegen dringenden Bedarfs der Militärärztlichen Verwaltung das Urteil des Weitzener Richters zurück. Gegen das Urteil des Weitzener Richters hatte Frau M. die Anwesenheit von Frau M. zur Beratung eingeladen. Die Strafkammer bestätigte jedoch das Schöffengerichtsurteil.

Prozeß Hüger.

Dortmund, 28. Mai. In der heutigen Sitzung war erster Zeuge der Major v. B. der seinerzeit Hauptmann im Hüger'schen Regiment war. Auch er befindet sich auf Fragen, daß der Angeklagte nicht so einsehensfähig und differenzierendes Verhalten lassen habe, daß die Befolgung all' gar nicht möglich gewesen sei. Auf eine Frage des Angeklagten, ob er einzelne solcher Befehle anzuführen vermöge, erwidert der Zeuge, daß der Oberst V. den Befehlsgang auf den Sonnabend angelegt und das Ausreiten vor 7 Uhr verboten habe. Der folgende Zeuge, Oberstabs-Stationsoffizier S. a. u. B. B., bestätigt die Befehlserteilung, aber, um über die Art der Befehlserteilung des Angeklagten Auskunft zu geben. Er befindet, daß er von 1891 bis 1900 bei der 7. Batterie gestanden und nicht bemerkt habe, daß Oberst Hüger mit seinen Befehlen Verwirrung oder Unfrieden erregt habe. Er gelangte dahin, die Anklagen des Oberst Hüger gegen den Kriegsgerichtsrat Schall in Ulm zur Erörterung, der einem Untersuchungsgericht angehörte, das Hüger zunächst zur Beurteilung des Schmalbach'schen Vorgebens anzufragen hatte. Auf Grund seiner alten behauptet Hüger dann in der inkriminierten Prozedur, daß ein militärisches untergeordnetes Untersuchungsgericht, bestehend aus dem jetzigen General der Kavallerie J. D. von S. u. v. Stüttgen und dem Kriegsgerichtsrat Schall in Ulm zu meinem Nachteil in einem Urtrage auf Einstellung des gerichtlichen Verfahrens, Zeugenaussagen fälschlich und fiktionsmäßig wiedergegeben und eine Bestimmung durch Entziehung von Worten zu Gunsten Schmalbach's vergewaltigt, sowie die Str.-Dr.-Ord. in mehreren Fällen verletzt hat. Die Verlesung nahm den ganzen zweiten Teil der Sitzung in Anspruch. Um 1 Uhr mittags wurden dann die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch früh vertagt.

Hennig's Flucht über die Dächer.

Berlin, 30. Mai. Vor der Strafkammer des Landgerichts I wurde heute die Anklage gegen die Kriminalschlechte Petrichad und Wolf verhandelt, welche, wie erinnerlich, im Februar d. J. Hennig, der mit ihnen zur Polizei gegangen war, hatten entwisfen lassen. Bei seinem Verhör sagt der Angeklagte Petrichad aus: Am 6. Februar etwa 8 Uhr kurz vor dem Abendappell teilte mir Wolf mit, daß sich in der Ehorner Straße 54 ein Mensch unter verdächtigen Umständen unangemeldet aufhalte. Ich teilte dies dem Polizeileutnant Wolter mit, der mir und Wolf den Auftrag gab, nachzusehen, was an der Sache sei. Wir sollten uns vorher beim Hauswirt über die Persönlichkeit des Unbekannten erkundigen. — Wolf: Hatten Sie nicht an irgend einen Zusammenhang mit der Hennig'schen Wochenschrift gedacht, zumal doch damals die Hennig'sche an der Tagesordnung war? — Angekl.

Mein, daran hatten wir vorläufig noch nicht gedacht. — Wolf: Sie hatten doch aber erst am Sonntag vorher eine Verlesung mit der sog. ersten Kriminalbeamten beigeordnet, die im Polizei-Präsidium unter Leitung des Kriminalkommissars Wamnowski stattfand? Was wurde Ihnen denn da mitgeteilt? — Angekl.: Es wurde uns an der Hand einer Photographie von Hennig, die, wie ich feststellen konnte, 13 Jahre alt ist, eine Personalbeschreibung gegeben; es wurde uns ferner empfohlen, große Vorsicht zu bewahren, da Hennig ein feiner, schlauer Bursche sei, auch sollten wir immer die Waffen bei uns tragen. Wolf: Das war also am Sonntag, Sie wußten doch also am Dienstag, was Sie zu tun hatten, wenn Sie sich zu einer verdächtigen Person begeben. Der Hausgeigentümer Loef hat ja auch zu Wolf geäußert, daß der unangemeldet Verdächtige eine große Ähnlichkeit mit Hennig habe. Was taten Sie denn, als Sie sich zur Ehorner Straße 54 begeben? — Angekl.: Wir gingen beide, ohne uns irgendwem vorzubereiten, hin; den Revolver mußte ich ja nach der Dienstvorschrift stets bei mir haben. Wir gingen zunächst, unserer Anweisung gemäß, erst zu dem Hausgeigentümer Loef, um uns über die Persönlichkeit des Unbekannten vorher zu informieren. Ich legte Frau Loef das Bild Hennig's vor und fragte, ob es eine Ähnlichkeit mit dem Unbekannten habe? Sie konnte sich aber darüber nicht bestimmen ausdrücken. Wir gingen dann hinauf zu Frau Schöler, wo wir den Unangemeldet wohnte, und klopfen an. Von innen rief eine Stimme: „Wer ist denn da?“ und nachdem ich geantwortet hatte: „Machen Sie auf!“ öffnete nach einigen Minuten ein angeklebter Mann, zu dem ich sagte: Sie wohnen hier unangemeldet: wo kommen Sie denn her? Er sagte, er komme aus Hamburg, wo er sich einige Zeit aufgehalten und sei der Kaufmann Alfred Heben. Ich sagte ihm, das kann jeder sagen, ich brauche Ihnen das nicht zu glauben. Darauf meinte er: „Wenn Sie das nicht glauben, so komme ich mit und werde mich auf der Polizei legitimieren.“ Ich sah ihn mir an und fand mit der Photographie absolut eine Ähnlichkeit. Sein ganzes Auftreten war das eines anständigen, gebildeten Menschen, er zeigte auch gar keine Angst, sondern ging ruhig und gelassen mit. Vorher trat er noch vor den Spiegel, drehte sich seinen Schurzbart, zog den Leberzieher an, und auf dem Korridor sagte er noch zu Frau Schöler: Hatten Sie den Kaffee bereit, ich komme in einer halben Stunde wieder. So verließen wir die Wohnung. Heben ging zurück uns. — Präsi.: Gestellt hatten Sie ihn nicht? — Angekl.: Nein. Wir haben ihn ja gar nicht festgenommen, sondern er ging freiwillig mit, um sich zu legitimieren. — Präsi.: Sie gingen doch nicht zu Ihrem bloßen Verlangen mit? Wenn er sich bloß legitimieren wollte, wozu ginnen Sie dann beide mit und nahmen den Unbekannten in die Mitte? — Angekl.: Das geschieht immer so. — Präsi.: War Ihnen bei dem Vortrag durch den Kriminalkommissar Wamnowski nicht als besonderes Kennzeichen an Hennig die Narbe unter dem Kehltopf aufgefallen? — Angekl.: Ja, aber ich habe eine solche nicht gesehen. Auf der Straße ging der Mann sehr ruhig wie der harmloseste Mensch. Als wir vor der Wache ankamen, ging ich mit dem Unbekannten, der links von mir ging, etwas voraus und Wolf kam gleich hinter uns. Ehe man an die Tür des Polizeibureaus kommt, hat man eine Flurtür zu passieren, die zur einen Hälfte fest und zur anderen Hälfte bemeglich ist. Als wir an dem Pöbel ankamen, wo die Tür sich befindet und ich diese öffnete, drehte sich der Mann plötzlich um, haute drauf los, sprang blitzschnell die acht Stufen in einem Sprung herunter, fiel zuerst, raffte sich auf und lief fort. Ich rannte hinterher. Er rannte in das Haus Schönhauser Allee 28 und wurde verfolgt. Pöbellich schrie jemand: Er geht über die Grenzmauer nach dem Hause Wächter Straße 48, ich lief dorthin und plötzlich hieß es: „er läuft über die Dächer.“ Der Vorstehende weiß darauf hin, daß die Vorgänge sich doch anders abgepielt haben sollen. Insbesondere soll der Angeklagte die halbe von selbst zuschlagende Flurtür nicht bloß geöffnet, sondern auch schon durchschritten und nach der Tür der Polizeiwache gegriffen haben, so daß Wolf mit dem Fremden einen Augenblick allein geblieben sein soll. — Präsi.: Sie sollen doch den Auftrag gehabt haben, zu prüfen, wer der Fremde wäre und ob es vielleicht Hennig wäre und ihn event. auf die Wache zu bringen. — Angekl.: Ich hatte keinen Auftrag, ihn zu verhaften. Sein ganzes zuvorkommendes Wesen ließ ihn absolut nicht als einen gefährlichen Menschen

erscheinen. Wenn ich gewußt hätte, daß es sich um Hennig handelte, dann würde ich wohl nicht allein hingegangen sein, sondern dann wäre wohl der Revolverstand mitgegangen. Präsi.: Sie haben also in der Wohnung des Fremden keine weiteren Recherchen nach seiner Persönlichkeit angestellt? Später haben Sie dann in den Sachen, die in der Wohnung des Fremden zurückgelassen waren, Pfandbriefe, auf den Namen Hennig lautend, vorgefunden? — Angekl.: Ja. — Wolf: Weshalb haben Sie denn nicht in der Wohnung nochmals die Person, die Ihnen öffnete, mit der Photographie verglichen? — Angekl.: Ich hatte ja die Photographie erst kurz vorher bei Loef mit angefallen. Ich kann auch nur nochmals sagen, ich dachte ja gar nicht daran, daß ich es mit Hennig zu tun hatte. Hierauf wird Hennig als Zeuge aufgerufen. Er wird von drei Gefängnisbeamten und zwei Gerichtsbedienten aus dem Untersuchungsgefängnis durch den nach dem Anklageur sitzenden unterrichteten Gang vor den Zeugen geführt. Er ist gefesselt und trägt die Kleidung der Untersuchungsgefängnisse, auf der Ärmel der blauen Jacke ist ein Kapitalverbrecher kennzeichnendes Trefe. Er wird während seiner Vernehmung nicht von den Hrsen befreit, auf Anordnung des Vorsitzenden wird er von zwei Gefängnisbeamten an den Armen festgehalten, und zwei andere fassen hinter ihm Posto. — Präsi.: Hennig, Sie sollen nun hier als Zeuge gegen die beiden Angeklagten vernommen werden. Es ist leicht möglich, daß Sie in kurzem vor Gott stehen, und sorgen Sie nun, daß Sie die Wahrheit hier sagen und nicht noch mit einer neuen Sünde auf dem Gewissen in das Jenseits gehen. Erzählen Sie nun mal den Vorgang. Zeuge: Es war Anfang Februar, da mietete ich mir bei der Frau Schöber ein Zimmer. Ich hatte den Plan, nur fünf Tage dort zu wohnen. Nach drei oder vier Tagen klopfte es eines Morgens an der Tür, ich lag noch im Bett und sagte den draußen Wartenden sie müßten warten, da ich mich erst anziehen wollte. Der ältere Beamte (Petrichad) kam auf mich zu und sagte: „Sagen Sie mal, Sie wohnen unangemeldet hier.“ Ich antwortete: „Ja, es ist aber erst der dritte Tag.“ Der Beamte fragte mich: „Haben Sie Legitimationspapiere?“ Worauf ich antwortete: „Nein, die sind bei meinem Chef in Hamburg.“ Der Beamte sagte darauf: „Na, dann biduere ich, dann muß ich Sie zur Wache mitnehmen.“ Wolf: Haben Sie bemerkt, daß einer der Beamten eine Photographie heroorzog? — Hennig: Jawohl, der ältere (Petrichad) nahm eine Photographie heroor und verglich sie mit mir. — Wolf: Hennig stimmt das auch? — Hennig: Ja, ich weiß es ganz genau. Der Beamte steckte die Photographie jedoch ohne mir etwas zu sagen, er mußte mich wohl nicht für den Hennig halten. — Wolf: Sie sollen eine große Narbe am Halße haben? — Hennig: Jawohl, wenn die Beamten darauf sehen wollten, hätten sie mich im ganzen Leber nicht gefehlt. — Wolf: Haben die Beamten nach Legitimationspapieren gefehlt? — Zeuge: Nein. Es lag doch keine Veranlassung vor zu residieren. Einer guckte ja mal unter's Sofa, sonst aber gefehlt nichts. Sie hätten ja bloß in die Paletottaschen fassen brauchen, da waren ja alle Papiere drin. — Wolf: Erzählen Sie nun den Transport zur Wache? — Zeuge: Wir gingen dann 'en Stück die Ehorner Straße entlang und kamen durch einen Durchgang in der Trepphofstraße wieder heraus. Die Beamten hatten mich schriftsmäßig in ihre Mitte genommen und wendeten auch, wie ich sah, eine gewisse Aufmerksamkeit an. — Wolf: Werten Sie, daß Sie von dem Beamten beobachtet wurden? — Zeuge: Jawohl. Auf der Straße hatten es die Beamten nicht an Sorgfalt fehlen lassen. Erst auf dem Platz der Polizeiwache war es anders. Der ältere Beamte ging voraus und öffnete die Flügeltür. Wolf: War der eine Flügeltür fest? — Zeuge (lachend): Das habe ich nicht weiter untersucht. — Also, als der Beamte gerade die Tür öffnete, zog ich meinen Revolver heroor und legte auf den zwei Stufen tiefer stehenden Beamten an. — Wolf: Haben Sie losgedrückt? — Zeuge: Das hätte ja gar keinen Zweck gehabt, der Revolver war ja gar nicht geladen. — Als der weite Beamte vor der Tür die Hand vorhielt, stieß ich ihn einfach beiseite und lief davon. — Wolf: Haben Sie sich nicht selbst angeboten, mit nach der Polizei zu gehen? — Zeuge: Ich wer mir schon hüten! — Wolf: Und: Als Sie nach Ihrer Flucht und nach Ihrem Besuch bei dem Schuhmacher aus dem Hause in der Trepphofstraße ganz ruhig herankamen, da standen doch noch viele Leute und Polizeibeamte vor diesem Hause? — Hennig: Ja wohl, min-

destens 50 Mann. Ich ging aber ruhig vorüber. Hennig wird, nachdem ihm die Fessel abgenommen worden ist, nunmehr verurteilt. Hierauf wird der Zeuge unter denselben Sicherheitsmaßregeln wie bei seinem Hertransport wieder in das Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert. Das Urteil lautete gegen Petrichad auf 300 Mark, gegen Wolf auf 100 Mark Geldstrafe.

Kleines Feuilleton.

Eine schwere Dampferkatastrophe wird aus Rio de Janeiro berichtet. Im dortigen Hafen kenterte der Passagierdampfer „Wilna“ mit hunderten Personen an Bord. Das Schiff sank sofort und nur sechs Leute konnten gerettet werden. Die Ursache des Unglücks war Ueberlastung des Dampfers.

Der lenbare Luftballon des Majors von Barceval, mit dem das Luftschiffbatalion zur Zeit Versuche anstellt, hat in Berlin am Sonnabend seinen ersten Aufstieg gemacht. Vor einem großen militärischen Publikum, unter dem sich neben vielen Generalstabs-offizieren auch der Kriegsminister von einem Stand, wurde die erste Freifahrt des Ballons unternommen. Tag und Stunde waren verheimlicht, damit das militärische Geheimnis für den Fall des Scheiterns gewahrt bleibe. Die Gondel besaßen Major von Barceval, Hauptmann Groß von den Luftschiffen, ein Ingenieur und ein Monteur. Der Ballon erhob sich 200-300 Meter in die Luft und fuhr über dem benachbarten Schießplatz Regel hin und her. Dann gingen die Lenker dazu über, den Schießplatz zu umkreisen, um schließlich achmal eine Urt in gleicher Höhe über Berlin zu fahren. Die Landung erfolgte ohne Schwierigkeit. Ein zweiter Aufstieg, der nach kurzer Pause unternommen wurde, ging ebenfalls glatt und ohne Unterbrechung vonstatten. Herabzuheben ist, daß nur mit halber Kraft gefahren wurde. Die Windstärke betrug nur 5. Die Versuche haben ergeben, daß der Ballon auch bei einer Windstärke bis zu 10 noch Beschießendes leisten wird. Wie verlautet, soll der Ballon am Donnerstag bei der Parade dem Kaiser vorgeführt werden.

Spaniens künftige Königin und die Stierkämpfe. Aus Madrid wird geschrieben: Ein Stierkampf wurde natürlich in dem Programm der anlässlich der Vermählung des Königs zu veranstaltenden Feste nicht fehlen. Wie gewöhnlich, hat der Provinzialrat die hehre Aufgabe übernommen, dieses Stiergefecht zu arrangieren. Die Vorbereitungen hatten aber eben begonnen, als eiliche patriotische Gemüter sich großer Sorge hingaben. Wie nun, wenn die künftige Königin dieses blutige und grausame Schauspiel nur mit tiefstem Abgusto sähe? Könnte man nicht wenigstens den widerlichsten Teil, das ist die Zerfleischung und Ausschüttung der Pferde, abschaffen? Ein sehr gefähigter Schriftsteller, Mariano de Cavia, hat im „Imparcial“ den Vorschlag gemacht, die Hölle der herrlichen Stierkämpfer durch eine Art Redepanzer zu schützen. Dieser Panzer würde die Bewegensfreiheit des Pferdes nicht im geringsten behindern, das Heftiger aber gegen die Hornstöße des Stieres schützen. Der pätere berühmte Toreador Mazzantini, der jetzt als würdiger Stadtrat von Madrid Gehör macht, schloß sich sofort dem pferdefreundlichen Mariano de Cavia an, und man macht gegenwärtig rittliche Versuche mit dem Schutzpanzer. Dieser Wieder-schick ist aber durchaus nicht nach dem Sinne der einflussreichsten Stierkämpferwähler. Die edlen Männer und noch ebleren Frauen widerlegen sich der sentimentalen Neuerung mit Händen und Füßen und wollen den Stiergefechten den traditionellen blutroten Charakter erhalten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Paris, 30. Mai. Der Ministerrat beschloß die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Tanager, um für die Lösung des Franzosen Charbonnier durch unbekannt gebliebene, außerhalb der Stadt anfallige Eingeborenen: Benugung zu nehmen.

Magen-Leiden 84  
Darm-Leiden wird  
Durchfall Hausens Kasseler  
Blutarmut Hafer-Kakao  
Blutschucht  
Als hervorragend wohlthuendes u. leicht verdauliches Ernährungsmittel von tausenden von Aerzten ständig verordnet. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk. niemals lose.

# Fertige Kleider

für Damen, Mädchen u. Kinder  
nur jetzt erschienene prachtvolle Neuheiten in grossen Sortimenten empfiehlt  
der vorgerückten Saison halber  
**enorm billig**

## Otto Dobkowitz — Merseburg, Untenplan 3.

### J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8,

empfehlen ihr enormes, unübertroffenes Lager in echten Panamahüten, Balm, Florentiner, Manilla- u. Strohhüten, allerneueste Formen, für Herren, Knaben u. Mädchen. Haar- u. Wollhüte in flief u. weich, diverser moderner Formen und Farben, Cylinder u. Chapeau Claque, Frühjahrs- u. Sommermützen in Keinen, Sammt, Stoff u. Seide, Arbeitsmützen, Subertusform. Großes Lager in Kindermützen, Ballon, Matrosen- u. Jockeyform in allen nur möglichen Beistlagen, Schilermützen. Machen ganz besonders aufmerksam auf unser großes Lager moderner Schlipse, Glacés, Zwirn- u. Seidenhandschuhe, Vorhemdschen, Serviteurs, Kragen u. Manschetten, Kragen- und Manschettenköpfe. Neuestes Sortiment in Herren- u. Damenregenschirmen, Spazierstöcken, Sommerhüte und Pantoffeln.

Bei Bedarf in diesen Artikeln erfragen um die Ehre Ihres Besuchs und versichern bei reeller Bedienung die allerbilligsten Preise.



**Panther**  
Räder sind unverwundlich.  
Panther-Fahrrad-Werke  
OSKAR VORBAUM  
MAGDEBURG.

### Eisenmoorbader Liebenwerda

Eisenbahnlinie Kohlfurt-Falkenberg. — Das ganze Jahr geöffnet.  
Bestimmtes | Vorzüglichste Erfolge bei | Moorbäder. Dampf-, elektr. Licht-,  
eingewickelt. | Gicht, Rheumalismus u. | Kohlensture- u. sonst.  
Leichtes, Nerven- u. Frauenkrankheiten. | Wannenbäder. — Prospekte d. d. Bade-  
Unerschöpfli. Moorlager nahe d. Stadt. | direktions u. des Bürgermeistersamt

### Wiesen-Verpachtung.

Die der Gemeinde Kennastendorf gehörige, in Wesschauer Aue gelegene Wiese (4 Morgen 111 Ruten enthalten) soll

Sonnabend, den 2. Juni, abends 7 Uhr im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Der Gemeinde-Vorstand.

Auf mein Gut im Kreise Merseburg in Größe von 420 Morg. und im Werte von ca. M. 500,000,— suche ich zur ersten Stelle

**Mk. 100,000,—** aufzunehmen. Offerten unt. P. K. 26 postlagernd Merseburg.

### ff. Weisswein

(guter Tisch- u. Vollenwein) vom Faß à Liter **55** Pf. empfiehlt (1067)  
**Paul Näther Nachfl.**  
Markt 6.

Die unterzeichneten Bankfirmen zeigen ergebenst an, daß ihre Geschäftslokale von jetzt ab **Sonnabends von nachmittags 3 Uhr ab geschlossen** sind.

Geschäftsstunden jetzt **Sonnabends von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.**  
Merseburg, den 1. Juni 1906

**Friedr. Schultze. Paul Thiele. Louis Zehender.**

### ff. Weisswein

(guter Tisch- u. Vollenwein) vom Faß à Liter **55** Pf. empfiehlt (1067)  
**Paul Näther Nachfl.**  
Markt 6.

### Königliches Stahlbad Lauchstedt.

Saison Mitte Mai — Mitte September (945)  
empfehlen seine modernen Bade-Einrichtungen.  
**Dampf- u. Warmbad**  
Leumaeistr. 4.  
Schmiede'erger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder, Nichtnadel-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Kieles-, Seifen-, Kasten-, Dampf-, Kalkbäder. Elektr. Wannenbäder. Kohlen-saure Bäder mit flüss. Kohlen-säure bereitet. Hand- und Vibrations-Massage.  
Neu eingeführt: **Kasten-Heissluftbäder.**  
Vorhallende Beierlokale. Verfeiner Natl. aerif. Brotr. gr. u. fr.

### Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:  
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice noch zwei Jahren.  
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).  
Vertreter in Merseburg: **Paul Thiele, Banquier.**

### Carl Giegeuth's Handelslehranstalt,

Halle a. S., Sternstrasse 7.  
beginnt neue Kurse für Herren zur Ausbildung als Kaufm. und landwirtschaftliche Buchhalter, Rechnungsführer, Stenograph, Maschinenschreiber u. für Damen als Buchhalterin, Maschinenschreiberin, Stenographin u. dgl.  
Honorar mäßig. Stellennachweis. Pension. Prospekte. Vollständige theoretische und praktische Ausbildung für das Kontor in Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskursen.  
Bl-jährige, sichere Erfolge.

**Kaiser-Borax**  
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **harte weisse Hände.**  
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.  
Tasch.-Taschen-Parf. in Flaschen zu M. 1.— u. M. 2.50.  
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Ein verheirateter **Vorarbeiter,** versehen mit guten Zeugnissen, gewandt in Maschinenführung, gesucht **Rittergut Goseck.**

**Billigeres Arbeits-Pferd** zu kaufen gesucht. Offerten abzugeben an **F. H. Kunth, H. Ritterstraße.** (1100)



frisch auf Eis eingetroffen:  
**la. Schellfisch** 25 Pfund  
**la. Cabeljau** 18 Pfund  
empfehlen  
**Emil Wolff.**

### Möbel

in anerkannt guter Qualität vom einfachsten bis zum feinsten.  
Schränke von 25 M. an.  
Steg-Tische von 18 M. an.  
Bettstelle m. Matr. v. 38 M. an.  
nütz. furn. Schränke von 68 M. an.  
Vertikow's v. 68 M. an.  
**Bedeutend vergrößertes Lager.**

**Wilh. Borsdorff,**  
Schmalestr. 27. (1082)

### Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:  
**Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Bücklinge, Flunders, Aal, Lachshering, geräucherter Schellfisch, Brat-hering, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Cironen.**  
**W. Krähmer.**

### Neuesäure Gurken,

ff. saure Gurken  
Neue Matka-Kartoffeln  
Neue Matjes-Heringe  
f. Thüringer Pflanzenmehl  
f. rheinische Marmelade  
empfehlen (1076)

### Karl Rauch.

Mehrere tüchtige (1093)  
**Steindrucker**  
für Maschine u. Handpresse, sowie einige  
**Buchbinder**  
sorgen in dauernde Bestellungen gesucht.  
Leipzig. **F. A. Brockhaus.**



Vertreter in Merseburg:  
**Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**  
**Zeitungs-Wakulatur**  
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.